

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 31 (1948)
Heft: 1

Artikel: Dostojewski und Nietzsche
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409804>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir danken Ihnen

wenn Sie diesen Zeilen Ihre Aufmerksamkeit schenken. Wir wissen wohl, daß Sie die letzten Jahre hindurch verschiedenen Hilfsorganisationen Ihre Unterstützung schenkten. Sie haben dabei nicht nach dem Glauben des Empfängers gefragt. Als Mensch haben Sie geholfen, wo zu helfen war.

Heute bitten auch wir Sie um Ihre Unterstützung. Eine Reihe sich um die Freidenkerbewegung verdient gemachte ausländische Gesinnungsfreunde leidet Not und Hunger. Bitte ermöglichen Sie uns, daß wir ihnen unsere bescheidene Unterstützung zukommen lassen können, indem auch Sie Ihr Scherflein dazu beitragen. Durch die Vermittlung des Arbeiterhilfswerkes in Zürich werden wir mit dem eingehenden Geld Lebensmittelpakete besorgen, um so unsere verdienten Mitkämpfer vor dem Hunger zu bewahren.

Auch wenn Sie nicht auf Rosen gebettet sind, so werden Sie nicht Hunger leiden und uns Ihre Unterstützung nicht versagen, denn bedenken Sie was es heißt, neben allem anderen auch noch an Hunger zu leiden!

Den Spendern wird halbjährlich Rechnung abgelegt über die Verwendung der Gelder.

Einzahlungen erbitten wir an die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Basel, Postscheck V 19 305. Vermerken Sie auf der Rückseite des Einzahlungsscheines «Freidenkerhilfe».

Die Juden aber, nachdem sie volle 90 Tage den qualvollsten Tod vor Augen sahen und nun ausgemergelten Schemen gleichen, wurden nach der kleinen Festung Theresienstadt abgeschoben. Was geschah jedoch dort? Die männlichen Angehörigen dieser Gruppe wurden von den blutgierigen SS gleich in den ersten Tagen bestialisch zu Tode geprügelt. Auf diese Art wurde einfach das Verbot, daß Juden nicht hingerichtet werden dürfen, umgangen.

Die Frauen vegetierten monatelang, ohne zusätzliche Kost durch Päckchen, wie sie die meisten Häftlinge bekamen, nur hoffend, daß sie das nazistische Gemetzel überstehen und mit ihren Teueren wieder verbunden werden. Dr. Grünberger gab gern ihre reichen Kenntnisse als Aerztin allen Häftlingen zur Verfügung, die anderen brachten die Tage meist in trüben Gedanken oder mit philosophischen Disputationen zu.

So kam das Frühjahr 1944 heran. Im April wurden die fünf Frauen (eine von ihnen, die schöne Schwester der Frau Singer, starb im Winter eines qualvollen Todes) nach Auschwitz ins Kazet expediert. Als ich mit dem folgenden Transport nach Auschwitz kam, forschte ich umsonst nach ihnen. Erst später erfuhr ich von ihrem schrecklichen Schicksal. Sie wurden gleich am Auschwitzer Bahnhof von den übrigen Häftlingen

abgetrennt, direkt in den berüchtigten 11. Block gebracht und dort ohne lange Prozedur — am Galgen aufgehängt!

Anordnungen, die im Protektorat erlassen wurden, hatten für Polen keine Geltung, folglich waren die tschechischen Bürger hier — vogelfrei.

So geschehen im Jahre «des Herrn» 1944.

Tera Freundová, Prag.

Niederlage

Verloren hat im Krieg die Menschlichkeit,
Die Bestie Sieger war;
Vertilgen konnten nicht Aeonen Zeit,
Daß Mensch einst Bestie war.

Dostojewski und Nietzsche

In seinem Vortrag über «Dostojewski und Nietzsche» vom 26. September erörterte Dr. Michael Schabad als Gastredner der Basler Ortsgruppe vorzugsweise das Problem der Möglichkeit des Guten und der Wirklichkeit des Bösen angesichts des Zerfalls transzendenter Bindungen und traditioneller Werte. Nietzsche und Dostojewski — beide diagnostizierten sie die Gefahr des Nihilismus, des Substanzschwundes, der Leere, die den europäischen Menschen nach dem Verlust der gläubigen Geborgenheit im Absoluten bedroht. Nietzsche schwankte zwischen dem «heroischen Realismus», dem tapferen Ausharren in der sinnlosen Wiederkehr des Gleichen, auf der einen, und dem dionysischen Lebensüberschwang, der übermenschlichen «Dynamik» auf der anderen Seite. Dostojewski, in seiner Jugend den Ideen der Humanität, des Fortschritts und des idealistischen Optimismus zugetan, bekannte sich nach seinen furchtbaren Erlebnissen zu einer Mystik des Leidens und der Erlösung. Nach eigenem Zeugnis quälte er sich zeitlebens mit der Frage, ob es einen Gott gebe, ab, und mit jenem russischen Radikalismus, dem, bei aller Größe und Leidenschaftlichkeit, eine gewisse Primitivität nicht abgesprochen werden kann, folgte er aus der Negation Gottes die Unvermeidlichkeit sittlicher Anarchie sowohl im persönlichen als auch im kollektiven Lebensbereich. Der tatsächliche Vaternörder Smerdjakew, der unheimliche Lakai, verhält sich zu dem hochintellektuellen Iwan Karamasow, der aus der Prämisse «Es gibt keinen Gott» den Schluß zieht: «Also ist alles erlaubt», wie der Praktiker Hitler zum Theoretiker Nietzsche. Die Hybris Raskolnikows führt zum Verbrechen, die der «Dämonen» zur Revolution, zur Gewaltanwendung um der Wohlfahrt der Gesellschaft willen. An die Stelle der reinen Liebe tritt die Organisation, die Zwangsbeglückung, das Großinquisitorische. Bewußt verherrlichte Dostojewski die östliche Kirche; unbewußt kämpfte er gegen den Zweifel in sich, und Iwan, Raskolnikow und Smerdjakow sind nicht weniger Projektionen seiner eigenen Seele als die lichten Idealgestalten Aljoschas und Myschkins. Auch Nietzsche mußte fanatisch werden im Sinne des Fanatismus «par besoin de stabilité qui poursuit en autrui son propre doute». Beide waren antibürgerlich. Sie wetteten gegen die spießhafte Verflachung der Probleme, gegen die Verkenning der notwendigen Tragik der menschlichen Existenz, gegen den

oberflächlichen sozialen Eudämonismus. Keiner von beiden kann uns Lehrer und geistiger Führer sein, aber wir dürfen in dem Paralytiker Nietzsche und dem Epileptiker Dostojewski zwei gewaltige menschliche Phänomene bewundern und verehren, zwei Verkörperungen der «Grenzsituationen», zwei schonungslose Entlarver der Scheinwerte und Selbsttäuschungen, zwei hellsichtige Kritiker unserer Zivilisation, zwei Meisterpsychologen, die um die Abgründe der menschlichen Natur wissen. Nietzsches positive Losung bleibt im Schöngestigen stecken, Dostojewski entweicht in die Irrationalität der Gnade, in das Mysterium. Keiner hatte die Gabe männlicher Nüchternheit, die die Autonomik der Ethik ins Auge zu fassen wagt. Dies aber bleibt die entscheidende Frage: *Muß* denn der Mensch wirklich zur Bestie, zum Vaternörder, zum Dämon werden, wenn er einen jenseitigen Lohn nicht erhofft und eine jenseitige Strafe nicht befürchtet? Oder *kann* er sein eigener Gesetzgeber werden, das Gute um des Guten willen tun, das Böse als solches — nicht aus Furcht — meiden? Und gibt es eindeutige Kriterien für die Bestimmung des Guten, oder ist mit der Verjährung des Offenbarungsanspruchs die Anarchie der Werte, die Kompaßlosigkeit des individuellen und gesellschaftlichen Lebens, das Ausgeliefertsein an die Trieb- und Klasseninteressen unvermeidlich geworden?

Weltliche Bestattungen

1. Dezember 1947. Frau Berta Prisi-Wilaschek, Bern
5. Dezember 1947. Otto Westfeldt, Zürich.

AUS DER BEWEGUNG

Mitteilung des Hauptvorstandes

Die *ordentliche Delegiertenversammlung* findet Sonntag, den 15. Februar 1948, in Bern statt. Zur Vorbereitung der Geschäfte findet am 14. Februar eine *Präsidentenkonferenz* statt. Einzelheiten und Traktanden folgen auf dem Zirkularwege.

Anträge an die Delegiertenversammlung sind mit einer kurzen Begründung unverzüglich dem Hauptvorstand, *Postfach 1197, Bern-Transit*, einzureichen, damit sie spätestens am 16. Januar den Ortsgruppen bekanntgegeben werden können.

Ortsgruppen

Basel.

Am 28. November konnten wir einer interessanten Plauderei des Herrn *Dr. med. H. Sutermeister* (Bern) im Stadtkasino über die *Geschichte des medizinischen Aberglaubens* zuhören. Der Vortrag war von Mitgliedern und Gästen gut besucht. Aus der Fülle des Dargebotenen konnte man ersehen, daß sich der Geistesglaube seit den Urzeiten der Menschheit bis in die heutige moderne Zeit erhalten hat. Die von so vielen Zeitungen publizierten Horoskope fußen immer noch auf babylonischen Sternbildern, die den heutigen nicht mehr entsprechen. In Bern selbst praktizierte kürzlich ein Kurpfuscher mit *Autosuggestion*, die darin bestand, daß die Genesung der besuchten Kranken eben dann anfing, wenn der Naturarzt sein *Auto* vor dem Hause in Gang setzte. Der Glaube an übernatürliche Kräfte einzelner Menschen ist so verbreitet, daß er von den Kurpfuschern geschickt ausgebeutet werden kann. Gestreift wurden die großen Anfängerfolge neuer Heilmittel, das Sektiererwesen der Vegetarier, der Kaltwassertherapeuten, usw. In Opposition zur Lehre von den Dämonen nannten die alten Griechen *Humorsäfte*, wonach vier Temperamente unterschieden wurden. Der Vortragende ging dann zu einer eigentlichen Geschichte der Medizin über, die manche Irrlehre, wie Iatrochemie, Iatrophysik, Pneumatismus usw. durchgemacht hat. Die bekannte «Christian Science» von Mary Baker-Eddy hat sich den Einfluß des Seelischen auf den materiellen Körper zu Nutzen gemacht. Die

Dieser Nummer

liegt ein *Einzahlungsschein* bei zur *Erneuerung des Abonnements für Mitglieder und Abonnenten*.

Preis für Mitglied Fr. 5.—

Preis für Abonnenten Fr. 6.—

Wir bitten Sie, sich dieses *Einzahlungsscheines* zu bedienen und durch *prompte Ueberweisung* uns Arbeit zu ersparen. Sie selbst ersparen sich dadurch *Nachnahmespesen*, denn *Abonnementsbeträge*, die bis 31. Januar a. c. nicht eingehen, werden durch die *Post* erhoben.

Basel, den 1. Januar 1948.

Die Geschäftsstelle.

Entdeckungen von *Pasteur* und *Koch* führten zur heutigen Lehre der Infektionskrankheiten, zur modernen *Chemotherapie*, welche Gegengifte sucht, um die Bakterien zu vernichten, ohne die Gewebe zu schädigen und zur modernen *Reaktionspathologie*, die die Krankheitssymptome abschwächt, wenn sie zu stark auftreten und sie verstärkt, wenn sie zu schwach sind. Der lehrreiche Vortrag erntete verdienten Beifall, aber die folgende Diskussion, allzureichlich benützt, mußte schließlich abgebrochen werden.

Ebenso gut besucht war der *Diskussionsabend* vom 12. Dezember, in welchem über *Religion und Glaube* eifrig diskutiert wurde. Diese einfachen Aussprachen über allgemein interessierende Fragen scheinen großen Anklang zu finden.

Hans Jenny.

Bern.

Samstag, den 24. Januar, 20 Uhr, im Restaurant Kirchenfeld, erster Stock, *ordentliche Hauptversammlung*. Neben den statutarischen Geschäften gelangen die Anträge an die Delegiertenversammlung zur Behandlung. Bitte bekunden Sie Ihr Interesse an der Ortsgruppe durch die Teilnahme an dieser Versammlung.

Samstag, den 31. Januar, 20 Uhr, im Restaurant Kirchenfeld, erster Stock, Vortrag von Herrn Dr. med. Hans Sutermeister über *Aberglauben in der Medizin*. Versäumen Sie diesen interessanten Vortrag nicht. Bringen Sie Freunde und Bekannte mit. Eintritt frei.

Der Vorstand.

Biel.

Samstag, den 10. Januar 1948, 20 Uhr, *Generalversammlung* in unserem Lokal im Volkshaus. Die Mitglieder werden freundlich gebeten, rechtzeitig zu erscheinen. Auch die Vielbeschäftigten werden zu dieser Versammlung erwartet und im voraus willkommen geheißen.

Nach den statutarischen Geschäften wird uns Gesinnungsfreund *Joseph Egli* aus Bern über seine jüngste *Italienreise* berichten.

Der Vorstand.

Zürich.

Samstag, 17. Januar, 20 Uhr, im «**Drahtschmiedli**»

Vortrag von Gsfrd. J. Wanner aus Luzern über

«**Die sozialen Utopien des 19. Jahrhunderts**»

Samstag, 24. Januar, 20 Uhr, in der «Stadthalle», erster Stock: **Jahres-Versammlung**. Verhandlungen: Die statutarischen, u. a. Ersatzwahlen in den Vorstand.

Wir bitten Sie um Ihre Teilnahme an beiden Veranstaltungen. Im besondern machen wir auf den Vortrag von Gsfrd. Wanner aufmerksam, der Ihnen viel Wissenswertes bieten wird. Achten Sie darauf, daß dieser Vortrag im «**Drahtschmiedli**», (am rechten Limmatufer, unterhalb des Platzspitzes) stattfindet!

An den übrigen Samstagen im Januar: Freie Zusammenkünfte im Restaurant «Stadthalle», je von 20 Uhr an.

Der Vorstand.

Postscheckkonto: Zürich VIII 7922.

Adresse des Präsidenten: Konkordiastraße 5, Zürich 32.

Redaktionsschluß *jeweilen* am 16. des Monats.

Verantwortliche Schriftleitung: Die Redaktions-Kommission der Freigeist. Vereinigung der Schweiz. — Einsendungen für den Textteil an W. Schieß, Postfach 1197, *Bern-Transit*. — Verlag: Freigeistige Vereinigung der Schweiz, Postfach 16, Basel 12.

Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft, Aarau, Renggerstraße 44.